**Rückblick:** Landesgartenschau kommt vor 30 Jahren kurzfristig nach Hockenheim / Etwa 1200 Veranstaltungen auf der Seebühne und an der Lamellenhalle / 1,1 Millionen Besucher in den sechs Monaten

# Riesenrad ist Attraktion für 180 000 Menschen

**Erinnerungen von Altbürgermeister Gustav Schrank**

Sichtbares Wahrzeichen: In über 40 Metern Höhe hatten die Besucher eine einmalige Aussicht auf das Gelände der Landesgartenschau. BILDER: SCHRANK/KELLER

Es hatte an diesem Morgen im ganzen Land geschneit und in Hockenheim herrschte noch ein nasskaltes Wetter, als Ministerpräsident Erwin Teufel am Vormittag des 19. April 1991 die 11. baden-württembergische Landesgartenschau (LGS) in der neuen Hockenheimer Stadthalle eröffnete. Bei seiner Ansprache vor über tausend Gästen bezeichnete der Schirmherr den feuchten Eröffnungstag als „misslungene Generalprobe“, der sich aber mit Sicherheit eine umso gelungenere „Premiere“ anschließen werde. Er sollte recht behalten. Auf Regen folgt bekanntlich immer Sonnenschein. Dass dann aber bis zum Schlusstag der LGS am 6. Oktober 1991 an nahezu allen 171 Tage die Sonne scheinen würde, das konnte wohl auch der Schirmherr kaum vorausahnen.

Natürlich hatte auch die Hockenheimer LGS ihre Vorgeschichte. Durch die Neubaustrecke der Bahn und die neuen Trassen der Rheintalbahn und der B 36 war an der westlichen Peripherie der Stadt kein Stein auf dem anderen geblieben. Kurz, nachdem am 1. September 1986 der neue Abschnitt der Rheintalbahn im Raum Hockenheim in Betrieb genommen worden war, bekamen wir den Tipp, dass die württembergische Stadt Aalen nicht in der Lage sein würde, die an sie vergebene Landesgartenschau im Jahre 1991 durchzuführen. Das rückte die von mir schon seit längerem verfolgte Idee in greifbare Nähe: Den über zwei Kilometer langen und noch anzulegenden Geländestreifen, der sich zwischen dem westlichen Stadtrand und der neuen Bahnlinie gebildet hatte, mit einer Landesgartenschau aufzuwerten. Doch zuerst musste der für Landesgartenschauen zuständige Minister Gerhard Weiser von einer Hockenheimer LGS-Bewerbung überzeugt werden, was kurzfristig gelang. Mit ihm stand uns dann ein echter Verbündeter zur Seite. Er ebnete uns die nötigen Wege im Lande, nachdem auch der Hockenheimer Gemeinderat die Chance erkannt und sich mit breiter Mehrheit für die Durchführung einer LGS entschieden hatte.

### Kurzer Zeitraum für die Planung

Der Planungszeitraum für das Projekt war relativ knapp, deshalb musste es Schlag auf Schlag gehen. Den 1988 von der Stadt ausgeschriebenen Ideen- und Realisierungswettbewerb gewann der Stuttgarter Hannes Schreiner, ein versierter Landschafts- und Gartenbauer. Er wurde mit der weiteren Planung beauftragt. Danach gründete die Stadt zusammen mit den baden-württembergischen Gärtnereiverbänden die Landesgartenschau Hockenheim 1991 GmbH.

Als deren Geschäftsführer schlug ich aus meinem engsten Mitarbeiterkreis Hauptamtsleiter Manfred Christ sowie Stadtkämmerer Werner Zimmermann vor. Wie erwartet, machten beide einen hervorragenden Job. Das Geschäftsführerteam wurde noch durch Volker Kugel ergänzt, der ein Gartenbaustudium absolviert hatte. Er ist heute Direktor des „Blühenden Barock“ in Ludwigsburg und als Pflanzenexperte über die vom SWR ausgestrahlten Gartensendungen schon seit langem bekannt. Im Übrigen zeichnete sich auch Lothar Blank, der Leiter des Pumpwerks, als Verantwortlicher der LGS-Veranstaltungen aus. Als Entscheidungs- und Kontrollorgan der Gartenschau GmbH fungierte ein Aufsichtsrat, dem Vertreter des Gemeinderats, des Landes und der Gärtnereiverbände angehörten und dessen Vorsitz ich innehatte.

Um bei den Hockenheimern das Interesse für die eigene Landesgartenschau zu wecken, und ihnen ein Gemeinschaftserlebnis zu bieten, wurden sie aufgerufen, am 5. August 1989 mit zur LGS nach Bietigheim-Bissingen zu fahren. Dem Aufruf folgten 2200 Hockenheimer, sodass zwei Sonderzüge eingesetzt werden mussten. Den von Hockenheim organisierten Städtetag in Bietigheim-Bissingen gestalteten im Wesentlichen die Hockenheimer Vereine. Sie vertraten ihre Stadt erneut in recht toller Weise.

Ähnlich war es im Jahr darauf. Am 30. September 1990 fuhren fast ebenso viele Hockenheimer mit zwei Sonderzügen zum Schlusstag der Landesgartenschau nach Sindelfingen. Dort wurde uns im Rahmen des von Hockenheim veranstalteten Städtetags der Stab für die nächste Landesgartenschau übergeben. Auch dieser Tag war ein unvergessliches Gemeinschaftserlebnis, das motivierte und die Erwartungen in die eigene LGS steigerte.

### Kraichbachufer renaturiert

Zu den Aushängeschildern des LGS-Projekts zählte die Renaturierung des 500 Meter langen, in den 1930er Jahren einbetonierten Kraichbachufers zwischen der Karlsruher Straße und der Bahnlinie. Es war aus ökologischen und städtebaulichen Gründen sowie durch den verbesserten Hochwasserschutz beispielgebend.

Da das LGS-Gelände ziemlich eben war, wurde ein Riesenrad mit einem Durchmesser von 44 Metern und 36 Gondeln aufgestellt. Das weithin sichtbare Wahrzeichen der LGS war eine tolle Werbung. Außerdem bescherte es rund 180 000 Personen eine einmalige Aussicht.

Einen weiteren attraktiven Beitrag stellte Bernhard Paul, der Chef des Zirkus Roncalli, mit seinem historischen Jahrmarkt. Von Paul stammten auch das Bistro „La belle Epoque“ und ein kleines Zirkuszelt, in dem Kindern viele Aufführungen geboten wurden. Für Kinder wurden außerdem Spielplätze angelegt, der größte und attraktivste bei der Überführungsbrücke, sowie eine Kletterwand errichtet. Ein Streichelgehege rundete das vielseitige Angebot für Kinder ab. Nicht zu vergessen das Umweltklassenzimmer. Mit ihm wurden über 12 000 Schülerinnen und Schülern aus Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz ökologische Zusammenhänge sowie umweltbewusstes Verhalten vermittelt.

Beim Studio des Süddeutschen Rundfunks war immer viel los. BILD: SCHRANK

Wie bei einer LGS zu erwarten, waren die gärtnerischen Beiträge recht vielseitig. Als der Frühjahrsflor dem Sommerflor weichen musste, brachten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von 28 badischen Städten binnen einer Woche etwa 150 000 Pflanzen auf einem Areal von insgesamt 2500 Quadratmetern ein. Damit wurde man dem Werbe-Slogan der LGS „Tauchen Sie ein ins Blütenmeer“ mehr als gerecht.

### Reverenz an die Gartenkultur

Anziehungspunkte waren auch die 14 Sonderschauen in der Blumenhalle, der späteren Tennishalle. Der Kooperation mit dem Tennisclub war auch das gastronomische Angebot im benachbarten Restaurant zu verdanken. Auf viel Interesse stießen die verschiedensten Mustergärten und die Historischen Gärten der Kurpfalz, die eine Reverenz an die in Jahrhunderten gewachsene und bedeutende Gartenkultur der Kurpfalz darstellten.

Der Hockenheimer Obst- und Gartenbauverein hatte seinen mit Obstbäumen gespickten, gepflegten Vereinsgarten am Kraichbach für die Besucher geöffnet. Die Friedhofsgärtner warteten mit 40 Grabgestaltungsbeiträgen auf und beim Ausstellungsbereich „Die Straße“, der sich auf rund 500 Metern der Eisenbahnstraße abspielte, wurden Beispiele für Flächengestaltungen im öffentlichen wie privaten Raum gezeigt. Im dortigen Pavillon präsentierte sich die Bundesbahn mit der neuen Schnellbahntrasse von Mannheim nach Stuttgart. Ohne dieses Projekt wäre es wohl nie zur Landesgartenschau in Hockenheim gekommen.

Mit dem Treffpunkt „Wind und Sonne“ machten die Stadtwerke Hockenheim sowie das Badenwerk auf eine umweltschonende Energieversorgung durch Windkraft und Sonnenenergie aufmerksam. Unvergessen ist der 220-V-Express – die umweltfreundliche Landesgartenschaubahn, die zigtausende Besucher beförderte. Der elektrisch betriebene Bimmelzug verkehrte zwischen dem Bahnhof und dem Haupteingang im Norden, wo sich ein großer Parkplatz für 800 Pkw und 50 Busse befand.

Für Abwechslung und Unterhaltung sorgen auf einer Gartenschau die Veranstaltungen. In Hockenheim waren es nahezu 1200. Zu den ständig benutzten Veranstaltungsorten zählten die zur LGS errichtete Seebühne und die überdachte Lamellenhalle mit einer Kleinbühne vor dem ehemaligen Ranco-Gebäude, Aktionswiesen sowie ein Festzelt. Auch der SDR hatte eine eigene Veranstaltungsbühne aufgebaut, von der aus so manche Sendung ausgestrahlt wurde.

Zu den besonderen Veranstaltungen zählten 52 Städtetage mit 15 000 Teilnehmern, darunter die Partnerstädte Commercy und Hohenstein-Ernstthal. Im ehemaligen Ranco-Gebäude hatte das Land den „Treffpunkt Baden-Württemberg“ eingerichtet und zu 15 Ausstellungen sowie über 150 Veranstaltungen eingeladen. Im gleichen Gebäude präsentierte sich der Rhein-Neckar-Kreis mit zehn Veranstaltungen.

Dass die Kunst einen hohen Stellenwert innehatte und ein Bestandteil der Ausstellung schlechthin war, wurde nicht nur in einschlägigen Kunstkreisen anerkannt. In der Tat war es gelungen, zwischen Kunst und Natur eine Symbiose herzustellen, die beeindruckte, die Fantasie anregte oder auch nur das Landschaftsbild verschönerte.

### Ende nach 171 Tagen

Am Sonntag, 6. Oktober 1991, endete unsere Landesgartenschau mit dem Städtetag Pforzheim, einer Frühschoppensendung des SDR sowie der Schlussveranstaltung mit der Stabübergabe an Pforzheim. Das LGS-Projekt hatte der Stadt ein neues Image mit einer beachtlichen Breitenwirkung in der Region sowie im ganzen Land beschert. Aber auch innerhalb der Stadt hatte es viel Positives bewirkt und zu einem neuen „Wir-Gefühl“ beigetragen. Alles in allem sorgten die 171 Tage der LGS für viele Kontakte zwischen Einheimischen sowie mit Besuchern von außerhalb. Auch die von den Gärtnereiverbänden oder den Kirchen veranstalteten Events wie der Kolpingstag sorgten für neue Bekanntschaften.

Mit rund 1,1 Millionen Besuchern war die LGS Hockenheim eine der bisher erfolgreichsten überhaupt. Zudem zeigte sich, dass auch ein relativ kleines Gemeinwesen eine solche Herausforderung meistern kann. Dies alles sorgte bei der Landesregierung und bei den Gärtnereiverbänden für viel Anerkennung. Die Rennstadt war nun auch als Stadt einer erfolgreich durchgeführten Landesgartenschau ein Begriff.

Am Ende hatten sich alle Mühen und Kosten gelohnt. Ein jungfräuliches Gelände, erst kurz zuvor durch die Planungen der Bahn entstanden, wurde in nur zwei Jahren in ein attraktives Landesgartenschaugelände umgestaltet. Aus einem rund zwei Kilometer langen „Geländeschlauch“ und dem Stiegwiesenpark war eine tolle Parklandschaft entwickelt worden. Auf der waren 750 Hochstämme, 450 Stammbüsche, fast 9000 Sträucher und rund 20 000 bodendeckende Gehölze gepflanzt worden. Das Grün, das sich seitdem prächtig weiterentwickelt hat, ist heute ein wertvolles ökologisches Fundament des Gartenschauparks.

Nach dem Konzept von Hannes Schreiner wurden das renaturierte Kraichbachufer, der neu gestaltete Stiegwiesenpark sowie die Gärten entlang des Kraichbachs über Wege und Pflanzungen mit der Stadt verbunden. Er empfahl außerdem, in den Jahren nach der Landesgartenschau die Renaturierung des südlich der Karlsruher Straße gelegenen Teils des Kraichbachs einschließlich des Kraichbachkanals fortzusetzen. Damit rannte er bei mir gleich offene Türen ein. Am Ende bescherten die mit der LGS einhergehenden städtebaulichen Erneuerungen und Projekte unserer Stadt in relativ kurzer Zeit einen gewaltigen Entwicklungsschub. Einige wären ohne die LGS wohl erst Jahre später, andere wohl nie machbar gewesen.

### Finanzieller Blick

Ein geflügeltes Wort lautet: „Das dicke Ende kommt danach.“ Doch ein finanzielles Desaster ist der Stadt, dank einer realistischen Investitions- und Finanzplanung, erspart geblieben. Dennoch hatte die Landesgartenschau ihren Preis. Aber dieser war angesichts dessen, was sie uns während der Durchführung bescherte und was danach verblieb, relativ günstig. Andererseits wären die Verantwortlichen der Stadt wohl mit dem Klammerbeutel gepudert gewesen, wenn sie diese einmalige Jahrhundertchance nicht ergriffen hätten. Einige wenige Zahlen mögen dies verdeutlichen. Zur Herstellung der Daueranlagen waren nebst dem Grunderwerb Investitionen in Höhe von rund 20 Millionen Mark erforderlich, von denen die Stadt nach Abzug des Landeszuschusses und des Kostenersatzes von Dritten mit 9,7 Millionen Mark nur knapp die Hälfte zu tragen hatte. Außerdem wurde die Stadt dank der LGS in das Sanierungsprogramm „Einfache Stadterneuerung“ mit einem Förderrahmen von 2,5 Millionen Mark aufgenommen.

Dann veräußerte die Bundesbahn den von ihr recht teuer erkauften, mehrere Hektar großen neuen Grüngürtel entlang der Bahnlinie für den symbolischen Preis von einer Mark an die Stadt, allerdings mit der Auflage, ihn künftig zu unterhalten. Zu diesem Zweck aber zahlte die Bahn der Stadt eine Ablösesumme von drei Millionen Mark.

Beim Durchführungshaushalt lagen die Eintrittserlöse mit rund vier Millionen Mark deutlich über dem Soll. Selbst die Landesgartenschauen in den Großstädten Ulm/Neu Ulm, Heilbronn und Freiburg hatten durchschnittlich nur 4,4 Millionen Mark an Eintrittsgeldern vereinnahmt. Insofern war das Hockenheimer Ergebnis mehr als respektabel. Insgesamt betrugen die Durchführungskosten 9,3 Millionen Mark. Nach Abzug der Eintrittsgelder, Spenden und sonstigen Einnahmen belief sich der von der Stadt zu tragende ungedeckte Aufwand nur noch auf 2,3 Millionen Mark.

Natürlich verblasst der Blick auf das Jahrhundertereignis unserer Stadt, das die LGS wohl ohne Zweifel war, von Jahr zu Jahr mehr. Seitdem floss auch viel Wasser den Kraichbach hinab. Es ist aber auch nach 30 Jahren noch davon auszugehen, dass alle, die unsere Landesgartenschau erlebt, begleitet oder mitgestaltet haben, sie als ein unglaublich tolles und unvergessliches Ereignis in ihrer Erinnerung behalten.

Eröffnungsveranstaltung der Landesgartenschau mit Ministerpräsident Erwin Teufel (1. Reihe 2. v. re.) und vielen Gästen in der neuen Stadthalle (Erste Reihe v. li.): Manfred Christ, einer der Geschäftsführer der LGS, Stadtrat Heinz Eichhorn, Margarete Schrank, Bürgermeister Gustav Schrank und Staatssekretär Ludger Reddemann. BILD: RÜBARTSCH